

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonten:
Dresden 1580.
Titel: Riesa Nr. 52.

Nr. 224.

Montag, 25. September 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 2 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und werblicher Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Götzestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Stahlhelmtag in Hannover.

Großer Führer-Appell. — Gelöbnis der Treue.
Vorbeimarsch der 70000 vor dem Stabschef Röhm.

Hitler an den Stahlhelm Gemeinschaft der Treue

In endlosen Zügen bewegten sich mittags die grauen Kolonnen des Stahlhelms zum Stadion und zur Stadthalle, in der die große Kundgebung der Führertagung stattfand, die durch Lautsprecher auf das Stadion übertragen wurde. Gegen zwei Uhr erschien der Kronprinz in der Stahlhelmuniform mit der Mütze seiner Danziger Leibhusaren und begab sich in das Stadion. Einige Minuten später folgte unter stürmischer Begrüßung der Menge Vizetanzler von Papen. Nicht endenwollende Heirufe kündigten das Herannahen des Autos des Führers an. Als der Wagen, in dem der Führer und der Bundesführer des Stahlhelms, Seidte, saßen, in das Stadion einbog, steigerte sich die Begeisterung der Menge ins Ungemessene.

Nach einer kurzen Ansprache an die dort versammelten Stahlhelmer, die in den grauen Kolonnen einen begeisterten Widerhall fand, schritt der Kanzler in schlichter brauner Uniform zwischen einem Meer von Fahnen zu der Stadthalle. Unmittelbar hinter ihm folgten der Bundesführer des Stahlhelms, Seidte, der Kronprinz mit seinen Brüdern Prinz Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, Vizetanzler von Papen, der stellvertretende Führer der NSDAP, Hoff, und Stabschef Röhm.

Der Führer ehrt das Frontsoldatentum

Der Führer leitete seine großangelegte Rede ein mit dem Hinweis darauf, daß das Zusammenfinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition ein in der deutschen Geschichte als ein glücklicher Tag zu verzeichnen sein werde. Aus diesem Entschluß werde für spätere Generationen noch Kraft ausströmen, er werde für immer ein sichtbares Zeichen sein, daß das junge Deutschland entschlossen sei, der Sünden der Väter zu entsagen. Das sei unser aller Gelöbnis: „Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“

Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkrieg. Wir seien Zeugen gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Unabwendbarkeit, seines inneren Verfalls und seiner schmachvollsten Kapitulation. Zeugen der Jahre der entwürdigendsten Unterwerfung einer schamlosen Befinnungslosigkeit, aber auch des sich wieder regenden nationalen Bewußtseins, Zeugen der deutschen Widererhebung und, so Gott wolle, auch der deutschen Freiheit! Der Führer entwickelte dann die inneren Gründe für den Verfall und zeigte die Gesetze auf, aus denen zwangsläufig die Niederlage kommen mußte. Im Jahre 1918 sei die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mühte zusammenbrechen, mangels eines tragfähigen und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments.

Gegenüber der Zerrissenheit des weltanschaulichen Denkens, das der liberale Staat geradezu konfessioniert habe, habe die nationalsozialistische Bewegung den Gedanken in das deutsche Volk wieder hineingepflanzt, daß es etwas gibt, was sich über die individuelle Freiheit erhebt, nämlich das Leben und die Freiheit aller. Diese Auffassung müsse man unter allen Umständen durchsetzen und wenn nötig, aufzwingen.

Es sei die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung findet. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung jubelt, und diese Führung müsse den Mut besitzen, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht Allen zuträglich ist. Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann freigestellt, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuziehen.

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland breitmachte, und er ist aus der Welt des deutschen Soldatentums gekommen. Und so wissen wir es auch ganz genau, keiner von uns würde in Ehren oder in unserem Kleid sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß, was wir sind, das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Sie hat uns gelehrt, im Selbstvertrauen uns auf die eigene Kraft zu verlassen. Es war die Gefahr vorhanden, daß Viele das Gleiche wollten und sich nicht zu einigen vermochten. Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen Einigungsgeanten erhalten hat. Euer Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit nun gemeinsam für dieses neue Reich. Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgefochten haben, an unseren Augen vorüberziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorführung hat diesen Kampf gesegnet.

Wir haben das Volk gewonnen

Daß wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesperrt, ihre Führer fortgejagt haben, ist alles nicht wichtig. Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das, was uns glücklich macht. So sind wir denn in diese Revolution einmarschiert, haben sie siegreich bestanden und marschieren nunmehr hinein in eine große, neue Zukunft unseres Lebens. Wir wollen in diesem Augenblick derer gedenken, die uns das ermöglicht haben. Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in seinem hohen Alter uns zu dieser Erneuerung die Möglichkeit gab, und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders unserer Armee gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier. Wir können versichern, daß wir dies niemals vergessen werden, daß wir in ihnen die Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armee sehen und daß wir mit ganzem Herzen uns mit allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

Und so baut sich denn dieses neue Deutschland auf auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens, und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschlands als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir den Männern die Hand reichen konnten, als wir einander nichts anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges Gelöbnis der Treue und der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk.

„Entschlossen, die große Mission gemeinsam zu erfüllen“

Ich bin der heiligsten Überzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß für Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der legendärsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volke einst gerührt haben. Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu diesem Gelöbnis und zu dieser Bestimmung. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei an diejenigen, die Opfer brachten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Meister für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.

Bekennnis der Treue Franz Seidte huldigt dem Führer

Die Begrüßungsansprache des Stahlhelm-Bundesführers Franz Seidte gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Treuegelöbnis zur nationalsozialistischen Bewegung und zu ihrem Führer Adolf Hitler. Der Reichsarbeitsminister führte aus, für diese Reichsführertagung habe er den Stahlhelm nach Hannover entboten, von wo auch Hindenburg 1914 zur Lannenbergschlacht gefahren sei, Hannover, der Geburtsort Scharnhorsts, in dessen Geist diese Tagung stattfinden sollte. Das Thema von Hannover sollte der unentwegte Gedanke des Aufbaues und des Kampfes um eine bessere und starke deutsche Zukunft sein.

Immer sei die nationale Arbeit in den letzten vierzehn Jahren unter dem Druck des roten Systems gewesen. Vierzehn Jahre opfervollen Kampfes im Innern, so sagte der Bundesführer, liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden als Opfer im Freiheitstempel und auch im Bruderkampf fielen.

Und heute, meine Kameraden, welcher Wandel der Dinge. Durch Gottes Fügung sind wir heute frei. Hier ist unsere innere Freiheit erkämpft, und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute steht hier mit 70 000 Führern vertreten der ganze Stahlhelm vor Adolf Hitler. Daß dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Fähigkeit, dank Ihres Mutes, und wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleisches.

Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben fünfzehn Jahre in Not und Tod dem Vaterland die Treue gehalten. Ich sage euch meinen Dank für diese Treue! Kameraden, wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir uns vergeblich nach dem Führer umsahen, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte, uns selbst das Geheiß geben müssen, nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals mich und meine Frontsoldaten auf die eine Sache und auf die eine Karte gestellt: Auf das nie versiegende deutsche Frontsoldatentum und dann habe ich mir gelobt, diese vereinigten deutschen Frontsoldaten, diesen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch nichts zerlegen oder sprengen zu lassen, sondern diese treue Mannschaft, koste es, was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal geschlossen zum Einsatz bringen zu können. Das, meine Kameraden, habe ich erreicht.

Und heute, meine Kameraden, sehe ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: Ich sehe unsere Sache, die Sache des Stahlhelms, auf Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil uns der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Knie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut, aber wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und jäh für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von drüben, von der anderen Seite her.

Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und Ihnen wurde der Sieg!

Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Geheiß gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Befehl und wir dienen diesem Geheiß. Soldatentum ist es, befehlen zu müssen und zu können. Soldatenschicksal ist es,